Netzwerk Apostolische Geschichte

Religiöser Aufbruch im Rheinland



Friedrich Wilhelm Menkhoffs Diakonenausbildung in Duisburg 1849-1852.

Kerpen, 17. Oktober 2026.

Inhalt

- Erweckungsbewegungen: Evangelische Aufbrüche im frühen 19. Jahrhundert
- Wer war eigentlich… Friedrich Wilhelm Menkhoff?
- Menkhoffs Zeit im Rheinland
- Nach Holland und Ostwestfalen – Menkhoffs weiterer Weg

Vorwort

- Dieser Vortrag basiert auf meiner theologischen Masterarbeit vom Frühjahr 2024.
- Die Arbeit ist online veröffentlicht: https://epub.hlb-wuppertal.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/52
- Diese Folien stellen wir später zum Download auf https://www.apostolische-geschichte.de zur Verfügung.

Erweckungs-bewegungen: Evangelische Aufbrüche im frühen 19. Jahrhundert



Über die Epoche

„Das 19. Jahrhundert war eine Epoche widerstreitender Entwicklungen, eine wirtschaftliche und soziale Umbruchszeit. Der technische Fortschritt und die gesellschaftliche sowie politische Polarisierung riefen unterschiedliche Reaktionsweisen in Stadt und Land, in den verschiedenen sozial-moralischen Milieus hervor. Die konservativen Kirchenvertreter nahmen die Umbruchszeit vielfach als Krise und Angriff auf traditionelle Werte und Institutionen wahr.“

Murken, Kirchengemeinde Wallenbrück, S. 595.

Erweckungsbewegungen

„Als Erweckungsbewegungen werden Strömungen im Christentum bezeichnet, die die Bekehrung des Einzelnen und praktische christliche Lebensweise besonders betonen. Gemeinchristliche oder konfessionelle Dogmen treten zurück, hinter ein ursprüngliches Verständnis eines direkt aus der Bibel entnommenen Evangeliums. Erweckungsbewegungen gehen davon aus, dass lebendiges Christentum mit der Antwort des Menschen auf den Ruf des Evangeliums zu Umkehr und geistiger Erneuerung beginnt.

Gedanklich fußt der Begriff auf Eph 5,14 LUT: „Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Da nur der Glaube ins ewige Leben führe, sei die Existenz des Ungläubigen dem Tode geweiht. Somit erscheint die Hinwendung zum Glauben als Hinwendung zum Leben bzw., in Analogie zur Auferstehung Christi, als Erweckung vom Tode.“

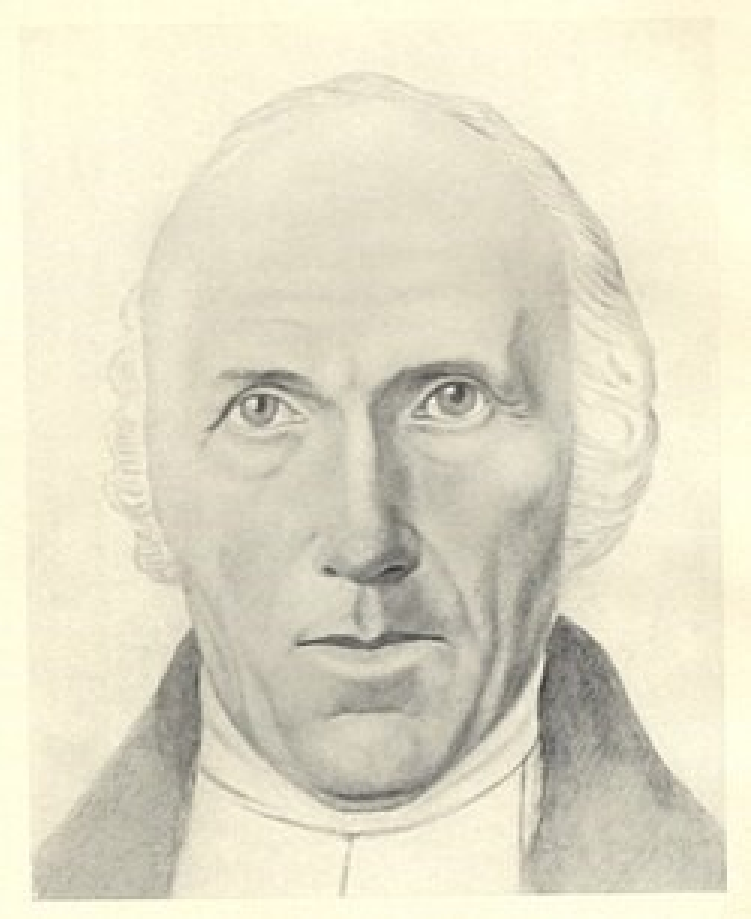
Wikipedia, Erweckungsbewegungen

Die Ravensberger Erweckung

- Wie in anderen Regionen Europas gab es auch in Minden-Ravensberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Erweckungsbewegung.
- Sie richtete sich u.a. gegen die politische Stellung der Kirche im Staat Preußen („Zwangsunion“ reformierter und lutherischer Kirchenabteilungen), gegen die Aufklärung und den Rationalismus als Zeiterscheinungen („Verstandesdenken“) und sprach sich für Buße und Umkehr aus.

Die Ravensberger Erweckung

- In Minden-Ravensberg prägten Personen wie der „Posaunenpfarrer“ Karl Kuhlo und der Theologe Johann Heinrich Volkening die Bewegung (v.a. 1840er Jahre).
- Sie kämpfte gegen den Rationalismus, der aus ihrer Sicht Christus als reinen Tugendlehrer darstellte, ohne von ihm oder Gott etwas Transzendentes zu erwarten.



Die Ravensberger Erweckung

„Im Zentrum der Predigt (der Erweckten) stand (…) der Aufruf zur Buße, zu Bekenntnis und Abkehr von der Sünde, aber in der Hoffnung auf die göttliche Erlösung mit dem richtigen Glauben. Der psychisch-kognitive Durchbruch dazu, die plötzliche, emotional überwältigende Erkenntnis der Sünde und das Erlebnis der Gnade war die Erweckung oder ‚Wiedergeburt', die der Bewegung ihren Namen gab."

Mooser, Konventikel, Unterschichten und Pastoren, S. 19.

Wer war eigentlich… Friedrich Wilhelm Menkhoff?



Lebensstationen

- Menkhoff wurde am 27. Mai 1824 in Mantershagen bei Wallenbrück (in der Nähe von Spenge in Ostwestfalen) geboren.
- Er entstammt einer Heuerlingsfamilie in Wallenbrück (Kreis Herford).
- Heuerlinge mussten ihr Land von den Bauern pachten und dafür Zahlungen, Hand- und Spanndienste leisten.
- Diese arme Landbevölkerung machte einen Kern der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung aus.

Die Erweckungsbewegung in Wallenbrück

- Im Jahr 1842 wird für die evangelische Gemeinde in Wallenbrück durch das Konsistorium ein Pfarrer Sasse berufen, der zu den Rationalisten gehörte.
- Er scheitert am Widerstand der Gemeinde und muss im darauffolgenden Jahr zurücktreten.
- Pastor Volkening bemüht sich intensiv darum, dass die Pfarrstelle in Wallenbrück mit einem erweckten Pfarrer besetzt wird.
- Das geschieht schließlich im Jahr 1844 mit Karl Heinrich Jellinghaus.
- Es wird kolportiert, ist aber noch nicht belegt, dass Menkhoff einer der Konfirmandenschüler von Pastor Volkening war.

Die Erweckungsbewegung in Wallenbrück

- Die Auseinandersetzungen der Zeit zeichnet Menkhoff selbst in einem 1853 veröffentlichten Brief rückblickend als Kampf zwischen erweckten und zum Rationalismus neigenden Gemeindegliedern, erwähnt dabei aber die markante Rolle Volkenings nicht.
- Menkhoff legt nahe, Sasse sei von den Rationalisten nominiert worden, die ihn selbst nicht mochten, ihn aber wollten, um die Erweckten zu verärgern.
- Dass letztlich nicht Sasse, sondern Karl Heinrich Jellinghaus die Pfarrstelle in Wallenbrück erhielt, sei Gebetserhörung gewesen.

Die Erweckungsbewegung in Wallenbrück

- Seine Familie verortet Menkhoff dabei im Lager der Erweckten. Sein Vater habe „schon vor 20 Jahren seine Knie vor (Gott) beugen“ müssen, sich also in den 1830er Jahren (oder früher) bekehrt.
- Jedenfalls legen Akten des Wallenbrücker Presbyteriums ab 1844 nahe, dass Vertreter der Familie Menkhoff in der Kirchengemeinde aktiv mitarbeiteten. So sind im Protokollbuch des Presbyteriums Wallenbrück ab 1844 unter den „Gemeinde-Vertretern“ zwei verschiedene Hände zu erkennen, die mit „Menkhoff“ unterzeichnen.
- Auch eine Zeichnungsliste des örtlichen Enthaltsamkeitsvereins von 1845 zeigt eine Unterschrift „F.W. Menkhof“.

Salus [Eberhard Emil Schmidt]

„In der großen Erweckung im Jahre 1848 entschloß er sich, Missionar zu werden, und der Zubereitung wegen ging er ins Missionshaus. “

Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

Aber wohin gehen?

„Auf der männlichen Seite wissen wir außer den Armen-Schullehreranstalten zu Beuggen bei Basel und Lichtenstern in Würtemberg, welche für das Armen-Schulwesen einen Beruf der innern (sic) Mission erfüllen, **nur die jüngere Anstalt zu Duisburg**, welche sich vorzugsweise der Krankenpflege widmet, und die Brüderanstalt des Rauhen Hauses [Hamburg] zu nennen…“

Wichern, Dilettantismus, S. 21, Z. 29-35.

Die Duisburger Diakonenanstalt

- Theodor Fliedner schafft im Kontext der entstehenden Inneren Mission 1844 mit der Duisburger Pastoralgehülfen- oder Diakonenanstalt eine Möglichkeit für männliche Kirchenmitglieder, sich zu Diakonen mit dem Schwerpunkt Krankenpflege ausbilden zu lassen.
- Das Angebot richtet sich insbesondere an ärmere Männer, die schon eine Berufsausbildung haben oder eine solche erwerben möchten.

Die Duisburger Diakonenanstalt

- Die Diakone werden im Duisburger Krankenhaus der Anstalt eingesetzt, aber auch bei Seuchen ausgesandt und in Gemeinden als örtliche Hilfsdiakone abgeordnet.
- Ab Ende der 1840er Jahre kommt es auch in wenigen Einzelfällen zu Entsendungen von Diakonen ins Ausland, um dort deutschen Kirchenangehörigen beizustehen.

Die Duisburger Diakonenanstalt

- Die Auszubildenden mussten während ihrer Ausbildungszeit eine Probezeit absolvieren,
  - „die je nach Vorbildung und Ausbildungsschwerpunkt zwischen sechs Monaten und drei Jahren dauerte. Während dieser Zeit konnten die Auszubildenden jederzeit fristlos entlassen werden, sie selbst mußten eine vierteljährliche Kündigungsfrist einhalten.“ (s. Magen, Diakonenanstalt, S. 9)
- Nach der Probezeit folgte die Ernennung zu Hilfsdiakonen und gleichzeitig die Verpflichtung, der Diakonenanstalt weitere fünf Jahre zu dienen.

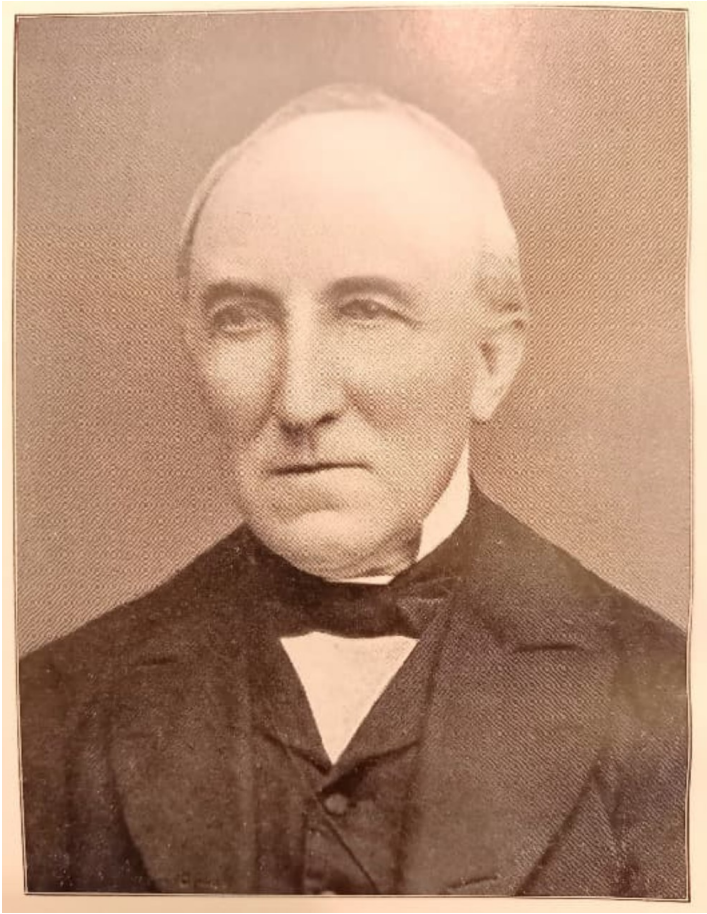
Die Duisburger Diakonenanstalt

- Ein Ausscheiden oder eine Entlassung war nach den Statuten der Diakonenanstalt nur aus besonders wichtigen Gründen möglich.
- Die Weisungen des Inspektors der Diakonenanstalt und seiner Direktion waren für die Hilfsdiakonen unbedingt bindend.
- Außerdem mussten sie zölibatär leben und strenge Anforderungen an ihren Lebenswandel beachten.

Die Duisburger Diakonenanstalt

- Die Diakonenanstalt verpflichtete sich im Gegenzug, die Hilfsdiakone während ihrer Dienstzeit „mit allem Nöthigen“ zu versorgen.
- Ende der 1840er Jahre erhielten sie ein Jahresgehalt von 40 Talern und Kleidung im Wert von etwa 10 Talern – nach heutiger Kaufkraft etwa 1.850 € jährlich!
- Die Diakone waren also arm, und die Anstalt in beständigen Geldnöten.

Menkhoffs Zeit im Rheinland



Menkhoff in Duisburg

- Wann Menkhoff in die Diakonenanstalt eintrat, wissen wir nicht.
- Eine Spendenliste der Rheinischen Missionsgesellschaft vom 19. November 1849 vermerkt:
  - „(…) Aus Waldenbrück (sic) d. Zögling Menkhoff v. M. Fr. 4 St. Leinewand.“
- Augenscheinlich wurden die auszubildenden Diakone angehalten, (Sach-)Spenden für die Mission zu sammeln und weiterzugeben.
- 1850 vermerkt die Rheinische Mission:
  - „(…) Wallenbrück d. H. Pastor Jellinghaus v. 5. Miss.-Frdn. 5 ½ St. Leinen. – D. d. Zögling Menkhoff v. ungenannt. 1 St. Leinen; v. H. aus B. 1 St. Leinen.“

Menkhoff in Duisburg

- Aus dem Vermerk „Zögling“ interpretieren wir, dass Menkhoff im November 1849 bereits an der Diakonenanstalt in Duisburg wirkte.
- In dieser Zeit wurden Diakone der Anstalt auch zur Bekämpfung von Epidemien eingesetzt, so 1848 gegen Typhus in Oberschlesien und 1849 gegen die Cholera in Elberfeld.
- Zur Armutsbekämpfung wurden sie Ende der 1840er Jahre auch in Duisburg selbst eingesetzt. , um hungernde Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen.

Salus [Eberhard Emil Schmidt]

„Infolge eines körperlichen Gebrechens konnte Menkhoff nicht unter die Heiden gehen. Die Missionsverwaltung fand es für gut, ihn nach Holland als Reiseprediger unter die Torfbauer (sic) zu senden.“

Salus, Alte und Neue Wege, S. 310.

Die Hollandgänger

- Vom 17. bis ins späte 19. Jahrhundert ziehen große Teile der männlichen Erwerbsbevölkerung Nordwestdeutschlands als Arbeitsmigranten in die Niederlande, oft vom Frühjahr bis zum Spätsommer. Unter anderem stechen sie dort Torf, schneiden Gras und arbeiten am Bau zahlreicher Kanäle mit.
- Diese Arbeiter kommen meist aus den ärmsten Teilen der Bevölkerung. Sie leben in den Niederlanden unter schwierigen Bedingungen. Eine kirchliche Begleitung oder Betreuung gibt es bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht.
- Erst Gustav Lenhartz (1810-1871), Pastor der reformierten Gemeinde in Ladbergen, schafft es, im Rahmen der entstehenden inneren Mission unter Johann Hinrich Wichern (1808-1881) die Entsendung eines Missionars an die Hollandgänger anzuregen

Nach Holland und Ostwestfalen: Menkhoffs weiterer Weg



Richard Engelbert: Deutsche Hollandsgänger

„Bei alledem aber hielten auf jener Versammlung in Elberfeld [vierter dt. ev. Kirchentag] Freunde, welche die Sache näher kannten, es für sehr wünschenswert, wenn der großen Mehrzahl [der Hollandgänger], die zur Kirche nicht käme und in der Abgetrenntheit von Haus und Gemeinde auf manches Törichte verfiele, Gottes Wort könnte nachgehen, und zwar in deutscher Sprache aus deutschem Munde. Niederländische Brüder versprachen damals, die Kosten tragen zu wollen für die Ausrüstung von Boten unter diese Hollandgänger... “

Artikel im Sonntagsblatt 1852, Nr. 20.

Richard Engelbert: Deutsche Hollandsgänger

„Nun ist die Sache im Gange. Bruder Menkhoff wohnt vorläufig in Hemmen bei Dr. Heldring, lernt sich in Sprache und Sitte des Landes ein und sucht in Friesland und Overijssel Verbindungen anzuknüpfen, um in einigen Wochen seine Rundreise zu den deutschen Landsleuten anzutreten. Er wird unter ihnen deutsche Bibeln und christliche Bücher zu verbreiten suchen und namentlich sonntags einzelne Kreise zu erbaulichen Zusammenkünften veranlassen, teilweise diese selbst leiten. Auch wird er es sich angelegen sein lassen, in leiblichen Notfällen ihnen zur Hilfe zu sein, um ihnen allzeit zu beweisen, daß auch im Vaterland ihrer in warmer und erbarmender Liebe gedacht wird. “

Artikel im Sonntagsblatt 1852, Nr. 20.

Menkhoffs Spendensammlung

- Aus dem „neunten Jahresbericht der Rheinisch-Westphälischen Pastoralgehülfen-Anstalt zu Duisburg, vom 1. Januar 1853 bis 1. Januar 1854“ geht hervor, dass in jenem Jahr in den Niederlanden eine große Spendensammlung für die Diakonenanstalt durchgeführt wurde.
- Wir gehen davon aus, dass Menkhoff diese Aktion maßgeblich organisierte.

Menkhoffs Spendensammlung

- Einnahmen wurden erzielt in Amsterdam (523 Gulden), Gravenhagen (101), Rotterdam (235), Dortrecht (sic) (35), Middelburg (30), Harlem (sic) und Leyden (93), Utrecht (31), Arnheim (34) und Nymwegen (sic) (52).
- Heute entspricht die Einnahme etwa der Kaufkraft von 20.726 €.
- Damit erwirtschaftete Menkhoff einen signifikanten Teil der Einnahmen der Diakonenanstalt für das Jahr. Er überstieg zehn Prozent der reinen Geldbeiträge für ihre Arbeit und immerhin noch fünf Prozent der Gesamteinnahmen.

Menkhoffs Spendensammlung

- Bestimmt waren diese Spenden für die weitere missionarische Arbeit unter den Hollandgängern.
- Die Diakonenanstalt nutzte sie allerdings dafür, ihr strukturelles Defizit auszugleichen.
- Rücklagen für die Arbeit der Missionare wurden nicht gebildet, es gibt auch keine Hinweise darauf, dass sich die Arbeitsbedingungen der Missionare dadurch verbesserten.

Menkhoffs Spendensammlung

- Die Spendensammlung dürfte im Sommer 1853 durchgeführt worden sein.
- Die Quellen deuten darauf hin, dass sich Menkhoff im November von der Diakonenanstalt trennte.
- Damit kommt die Spendensammlung mit ihren Folgen zumindest auch als Grund für die Trennung Menkhoffs von der institutionalisierten evangelischen Kirche in Frage.

Weitere Stationen Menkhoffs

- Menkhoff schließt sich in der Folge dem Prediger Jan de Liefde an, dem Begründer der Freievangelischen Gemeinden in den Niederlanden.
- Er wohnt in der Folge auch bei de Liefde, lernt die biblischen Sprachen und wird als Prediger ausgebildet.
- Zunächst versieht er auch weiterhin seine Arbeit bei den deutschen Gastarbeitern im Moor!

Menkhoffs Reisen im Sommer 1854, unvollständige Karte:

Rot: erste Quelle im Zeitraum Mai 1854, blau: zweite Quelle im Zeitraum Juni bis August 1854.

Abgebildet sind Reisestrecken von knapp 470 Kilometern (vermutlich zu Fuß, per Wagen oder Pferd).



Aus Menkhoffs Tätigkeit 1855

„Weil das Wetter sehr kalt und regnerisch war, habe ich mir eine starke Erkältung zugezogen, von welcher der Herr mich bald wieder heilte. Oft erfuhr ich beim Aufsuchen meiner Landsleute große Freude. Über die Schwierigkeiten, die mit dem Umherlaufen im Moor verbunden sind, habe ich vorher schon einiges gesagt, wobei ich es nun bewenden lassen will. Oftmals, wenn Kälte und Regen mich daran hinderten, herumzuwandern, saß ich bei meinen Landsleuten in ihren schlechten Hütten am Herd. Dann las ich ihnen ein Kapitel aus der Schrift vor, sang und betete mit ihnen, und so erquickten wir gegenseitig unsere Seelen, während sie dann gewöhnlich für eine Erquickung des Körpers sorgten, und wir uns mit grobem Roggenbrot, mit Speck und Bier glücklicher fühlten als ein König in seinem Palast, dem der Frieden des Herzens fehlt. “

Brief an Jan de Liefde, abgedruckt in: Volksmagazijn 1855, S.285 ff.

Weitere Stationen Menkhoffs

- Ab 1860 leitet er die freievangelische Gemeinde in Ouderkerk an der Amstel. Außerdem kann er heiraten und erhält von der Gemeinde eine Wohnung gestellt.
- Damit schafft Menkhoff einen für die Zeit sehr unwahrscheinlichen sozialen Aufstieg aus armen Verhältnissen zu einem leitenden Theologen.

Ausblicke

- Menkhoff leitet die freikirchliche Gemeinde in Ouderkerk bis 1868 als Pastor.
- Dann entschließt er sich, apostolisch zu werden. Er wird in Amsterdam von Apostel Schwarz versiegelt und als Evangelist nach Steinhagen und Bielefeld ausgesandt.

Der Queller Missionsverein

- In Quelle bei Bielefeld gründete sich 1865 formal ein erweckter Missionsverein, der aber bereits auf ältere erweckte Versammlungen zurückging.
- Volkening hatte schon im Jahr 1835 in Steinhagen auf einem ersten Missionsfest gepredigt.
- Vormittags gingen einige Queller über den Teutoburger Wald nach Jöllenbeck zu Pfarrer Volkenings Gottesdienst. Nachmittags versammelte man sich im Privaten, besprach die Predigten und betete miteinander.

Erinnerungen von Hermann Niehaus



„Dann starb der Leiter vom Queller Missionsverein, das war zu seiner Zeit ein ehrlicher Mann, der mich immer bewegen wollte dem Verein beizutreten, aber vergebens. ... In der Zeit kam der Menkhoff nach hier und wurde von meiner Nachbarin, einer Witwe [Niewöhner] aufgenommen, nun war die Freude groß, aber o wehe, er brachte eine andere Lehre.

Was die Vorträge waren, darum gab ich nicht viel, aber des Abends hielt er Bibelbesprechungen ab, in dem Hause der Witwe, wo immer die Dienste waren. … Ich hatte aber meine Freude daran, dass die, die dem Menkhoff widerstanden ganz gehörig welche über den Schnabel bekamen, die wurden in ihrer Heuchelei entlarvt. Je mehr sie Widerstand leisteten, destomehr bekamen sie Schläge, keiner konnte das Stehen behalten. Die Besprechungen gingen oft bis spät in die Nacht, aber ich hatte meine Freude daran.“

Eine Lebensbeschreibung, und Anfang vom Gotteswerk hier! Masch. Aufzeichnungen, „gez. Hermann Niehaus. Anfang 1928.“ S. 3.

Ausblicke

- Ab 1869 wohnt Menkhoff in Bielefeld. Dort und in Quelle entsteht die „Doppelgemeinde“ Bielefeld/Quelle-Steinhagen.
- 1872 wird er zum Apostel berufen und leitet einen langsam wachsenden Bezirk bis zu seinem Tod 1895.
- Der Bauer Hermann Niehaus wird von ihm ausgebildet und zum Nachfolger aufgebaut.
- Das führt dazu, dass der Schwerpunkt der (späteren) Neuapostolischen Kirche von 1869 an bis 1930 im Raum Bielefeld liegt. Die Zeit von „Einheitsvater“ Krebs 1898 bis 1905 muss dabei gesondert betrachtet werden.

Bewertungen

- Vielleicht wird Menkhoff unterschätzt, weil er eine Übergangspersönlichkeit war: Von der evangelischen Erweckungsbewegung hin zur proto-NAK des späten 19. Jahrhunderts.
- Auch das Urteil von Hermann Niehaus ist ambivalent – Niehaus schätzte ihn als Geistlichen, hielt ihn aber für wenig apostolisch. Auch darunter dürfte Menkhoffs Ansehen gelitten haben.

Bewertungen

- In jedem Fall ist Menkhoffs Leben und Wirken bisher (zu) wenig bekannt.
- Dabei legte er – nach meiner Meinung – wesentliche Grundlagen für die heutige Neuapostolische Kirche, die Apostolische Gemeinschaft und viele weitere apostolische Kirchen und Gemeinschaften.
- Es bleibt noch viel zu erforschen!

- Danke fürs Zuhören!